

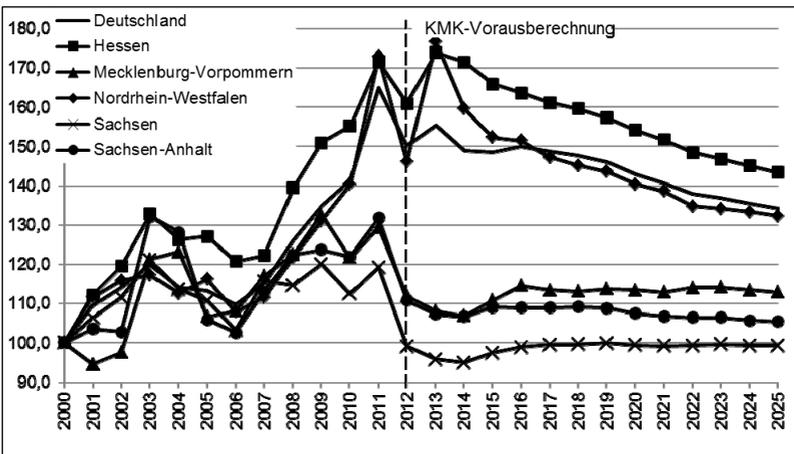
# Bildungsbeteiligung

Gut qualifizierte Erwerbspersonen stellen eine wichtige Voraussetzung für Regionen dar, um international wettbewerbsfähig zu werden bzw. zu bleiben. Die Absolventen der tertiären Bildung leisten hierzu einen wichtigen Beitrag. Wesentlich aus diesem Tatbestand leitet sich die Bildungsfunktion der Hochschulen ab. In welchem Ausmaß Kapazitäten für die Bildungsfunktion eingeplant werden müssen, hängt unter anderem von der Anzahl Studienanfänger und der Betreuungsrelation ab. Wir betrachten dies hier für sechs exemplarische Raumordnungsregionen in westlichen und östlichen Ländern: Elbtal/Ostergelände, Magdeburg, Mittleres Mecklenburg/ Rostock, Aachen, Siegen und Nordhessen.

## Studienanfänger

Im Jahr 2011 begannen in Deutschland 518.748 Personen ein Studium. Seit dem Jahr 2000 sind die Studienanfängerzahlen in Deutschland um ca. 65 % gestiegen (Übersicht 12). Da die Abiturienten sich bei der Wahl ihres Studi-

Übersicht 12: Entwicklung der Studienanfängerzahlen 2000-2025 (Index, 2000=100)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Tabelle 11.2, verschiedene Jahrgänge; Kultusministerkonferenz, Dokumentation 197 „Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2012-2025 - Erläuterung der Datenbasis und des Berechnungsverfahrens“; Darstellung des IWH.

enortes vorzugsweise für das Land entscheiden, indem sie die Hochschulzugangsberechtigung erworben haben (Alecke/Mitze 2012: 368), können damit Rückschlüsse auf die zu erwartende Situation in den Beispielregionen gezogen werden.

Den Höhepunkt der Studienanfängerzahlen haben die Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt in der ersten Dekade der 2000er Jahre überschritten. Ab dem Jahr 2011 sinken die Studienanfängerzahlen in diesen Ländern stark ab, steigen aber ab 2014/2015 wieder leicht an und erfahren danach kaum noch eine Veränderung. Maßgeblich verantwortlich für das Tal von 2011 bis 2014/2015 dürfte der Geburtenknick in der ersten Hälfte der 1990er Jahre sein.

Die Länder Nordrhein-Westfalen und Hessen erreichen ihren Höhepunkt an Studienanfängern im Jahr 2013, was zum größten Teil durch doppelte Abiturjahrgänge und die Aussetzung der Wehrpflicht bedingt sein dürfte. Danach aber folgt eine Phase, in der die Studienanfängerzahlen in diesen Ländern stärker sinken als in Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen und Sachsen-Anhalt. Der Konsolidierungsprozess, den die drei neuen Länder dann schon durchlaufen haben, setzt in den beiden genannten alten Ländern dann erst ein.

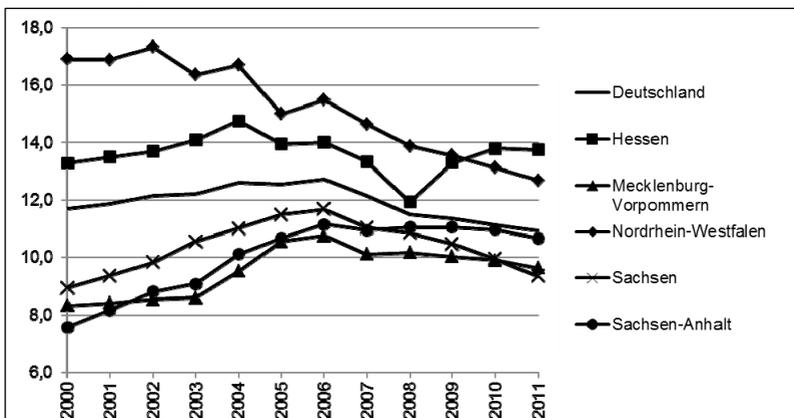
Neben der absoluten Zahl kann auch die relative Zahl an Studienanfängern betrachtet werden. Die „Studienanfängerquote“ berechnet den Anteil der Studienanfänger (1. Hochschulsemester) an der altersspezifischen Bevölkerung. Sie verdeutlicht, wie viel Menschen eines Jahrgangs ein Studium im Tertiärbereich aufnehmen. Die Basis für den Indikator ist das Land des Studienortes, was zugleich Rückschlüsse auf dessen Attraktivität für Studienanfänger erlaubt.

Im Jahr 2011 begannen 54 % der jungen Erwachsenen ein Studium in der Bundesrepublik. Von den Ländern in denen die Beispielregionen beheimatet sind, erreichten Hessen und Nordrhein-Westfalen die höchsten Studienanfängerquoten (58,2 bzw. 55,8 %). Die Quoten der betrachteten neuen Länder liegen darunter: Sachsen 51,2 %, Sachsen-Anhalt 45,0 % und Mecklenburg-Vorpommern 41,8 %.

Ein internationaler Vergleich ist nur bedingt möglich, da Unterschiede in der Berufsausbildung bestehen. So finden bedeutende Teile der beruflichen Ausbildung in Deutschland im dualen System statt. Im Gegensatz dazu ist für viele OECD-Länder charakteristisch, dass die Berufsausbildung an Hochschulen erfolgt. (Vgl. Statistische Ämter 2011: 88)

Der Vergleich der Studienanfängerquoten zwischen den Jahren 2000 und 2011 zeigt einen einheitlichen Trend – überall finden sich steigende Studienanfängerquoten. Die Niveauunterschiede zwischen den Vergleichsregionen bleiben nahezu vernachlässigenswert (Übersicht 13).

Übersicht 13: Entwicklung der Studienanfängerquote 2000-2011  
(Anteile in %)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Tabelle 11.2, verschiedene Jahrgänge; Darstellung IWH

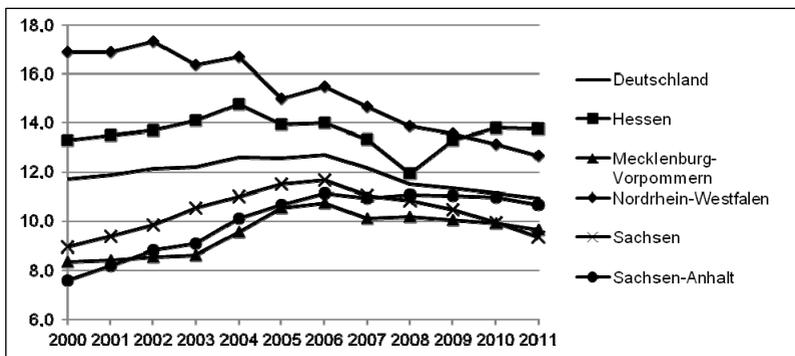
## Betreuungsrelation

Das Erwerbspersonenpotenzial einer Region wird nicht nur durch die Menge an Absolventen des tertiären Bildungssystems beeinflusst, sondern auch durch deren Qualität. Die Qualität der Lehre wird maßgeblich durch das Betreuungsverhältnis bestimmt. Dieser Indikator misst das Verhältnis von Studierenden und dem wissenschaftlichen sowie künstlerischen Personal (in Vollzeitäquivalenten) an Hochschulen. Hier wirken zwei Einflüsse: die Entwicklungen der Studierendenzahl und die Personalentwicklung an den Hochschulen. Dabei ist zu beachten, dass drittmittelfinanziertes Personal keinen Eingang in die Berechnung des Betreuungsverhältnisses findet. Zur Sicherung der Qualität der Lehre hat der Wissenschaftsrat im Jahr 2008 eine Verbesserung des Betreuungsverhältnisses empfohlen (Wissenschaftsrat 2008).

Im Jahr 2011 entfielen in Deutschland auf eine Lehrkraft durchschnittlich 10,9 Studierende (Übersicht 14). Von den Ländern, in denen die Beispielregionen beheimatet sind, erreicht Sachsen mit 9,3 den besten Wert, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern (9,6) und Sachsen-Anhalt (10,7). Deutlich ungünstigere Werte weisen die Länder Nordrhein-Westfalen (12,7) und Hessen (13,8) auf.

Das Betreuungsverhältnis verbesserte sich in Deutschland seit dem Jahr 2006. Aus innerdeutscher Perspektive sind Verbesserungen insbesondere in den Ländern Sachsen, Mecklenburg-Vorpommern und Nordrhein-Westfalen

Übersicht 14: Entwicklung der Betreuungsrelation 2000-2011  
(Relation Anzahl Studierende zum wissenschaftlichen  
und künstlerischen Personal in VZÄ\*)



\* Vollzeitäquivalente

Quelle: Statistisches Bundesamt, Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, Tabelle 3, verschiedene Jahrgänge; Darstellung IWH.

zu erkennen. In Sachsen-Anhalt blieb das Betreuungsverhältnis seit 2006 nahezu unverändert, von 2010 zu 2011 hat es allerdings eine leichte Verbesserung erfahren. Ebenso unverändert stellt sich das Betreuungsverhältnis in Hessen dar.

**Mirko Titze, Matthias Brachert**

#### Literatur

Alecke, B./Mitze, T. (2012): Studiengebühren und das Wanderungsverhalten von Studienanfängern. Eine panel-ökonomische Wirkungsanalyse, in: Perspektiven der Wirtschaftspolitik 13(4), S. 357–386.

KMK, Kultusministerkonferenz (2012): Dokumentation 197 „Vorausberechnung der Studienanfängerzahlen 2012-2025 - Erläuterung der Datenbasis und des Berechnungsverfahrens“, Bonn.

Sächsisches Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst (Hrsg.): Sächsischer Technologiebericht 2012. online: <https://publikationen.sachsen.de/bdb/artikel/17991>.

StatBA, Statistisches Bundesamt (Hg.): Nichtmonetäre hochschulstatistische Kennzahlen, Fachserie 11 Reihe 4.3.1, verschiedene Jahrgänge.

Statistische Ämter des Bundes und der Länder (2011): Internationale Bildungsindikatoren im Ländervergleich, Wiesbaden.

Wissenschaftsrat (2008): Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium, Köln; <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8639-08.pdf> (12.2.2013).